

nicht zu umgehen, daß diese jungen Leute gleich nach beendigtem Seminarcurfus, oder doch nach kurzer Übungszeit in einer Hülflehrerstelle, als ständige Lehrer oder wenigstens als Vicare zur selbstständigen Verwaltung eines Schulamtes gelangen. Wenn diese jungen Leute dann, sich selbst überlassen, auf falsche Wege gekommen sind, so ist dies nicht dem Bildungsgange auf den Seminarien, sondern mehr dem Umstande Schuld zu geben, daß sie in diesem Alter eine solche moralische Durchbildung, eine solche Charakterfestigkeit noch nicht haben können, welche gegen Versuchungen schützt, denen die Lehrer besonders in den letzten Jahren ausgesetzt gewesen sind. Man hat hier dem Unterrichte in den Seminarien vorgeworfen, daß er zu weit gehe. Ich kann dies aber nicht ohne Weiteres zugeben. Der Lehrer muß mehr wissen, also auch im Seminar mehr lernen, als er in der Schule zu lehren hat. Er muß mehr lernen, um eine gründlichere Bildung zu haben, um in der Schule mit um so größerer Sicherheit zu lehren. Die Einschränkung der Lehrgegenstände in den Seminarien würde demnach kaum dazu führen, einen bessern Lehrerstand zu bilden.

Prinz Johann: Ich freue mich, in den Aeußerungen des Herrn Regierungscommissar überhaupt eine Bestätigung dessen zu finden, was meinem Antrage zum Grunde liegt; denn ich habe denselben gar nicht lediglich auf die Seminarien beschränken, sondern denselben auf den gesammten Bildungsweg in den Schulen ausdehnen wollen. Ich glaube, bei einer neuen Organisation der Schulen wird hauptsächlich auch der Gesichtspunkt ins Auge zu fassen sein, daß man den angehenden Schulmann nicht bloß zum Lehrer, sondern auch zum Erzieher bilde. Daran scheint aber jetzt ein Hauptmangel zu sein. Die Schuld davon liegt zum Theil auch darin, daß wir jetzt eine so große Anzahl von Schulen haben, daß daher die jungen Leute zu zeitig zu einem Amte kommen, und dies hat denn eben die vorhin beklagten Folgen nach sich gezogen.

Bürgermeister Müller: Ich kann mich nicht allenthalben überzeugen, daß die Gründe zu dem allerdings tadelnswerthen Verhalten mehrerer Lehrer in der letzten Zeit in der Einrichtung der Seminarien an sich liegen; allein es wäre möglich, daß ich mich hierin um so leichter täuschte, als mich die Dankbarkeit an ein Seminar fesselt, auf welchem ich bis zu meinem 19. Jahre erzogen worden bin. Ich habe aber dessenungeachtet diesen Antrag unterstützt, weil er so allgemeiner Natur ist, daß durch denselben sicherlich Niemand verletzt werden kann. Dagegen mag ich aber nicht unterlassen, die Regierung auf einen andern Grund aufmerksam zu machen, welcher das gedachte vielfach getadelte Verhalten einzelner Lehrer wohl hauptsächlich mit hervorgerufen hat. Es ist dies einmal das böse Beispiel, welches den Lehrern in vielfacher Beziehung gegeben worden ist, und auf welches namentlich ein Abgeordneter in der zweiten Kammer sehr treffend hingewiesen hat. Wenn z. B. der Director selbst seine Pflichten, die er dem Staate schuldig ist, nicht kennt, ist es dann ein Wunder, meine Herren, wenn seine Böglinge ihre Pflichten

ebenfalls nicht erfüllen? Ich könnte diesen Passus gewiß weit ausführen, jedenfalls aber sind diese Umstände Ihnen alle selbst bekannt, daher ich Sie, meine Herren, bitte, Dasjenige, was darin liegt, nicht den Instituten selbst anzurechnen. Ich glaube vielmehr, daß die Regierung diese Institute nicht allenthalben unter vollständiger Aufsicht hat. Ein zweiter Grund, der hierbei zu berücksichtigen ist, dürfte der sein, daß auf diese Verhältnisse wohl auch die dürftige Besoldung der Lehrer einigermaßen Einfluß gehabt hat, wenigstens bin ich davon überzeugt.

D. Harleß: Als Mitglied dieser hohen Kammer erlaube ich mir einige Bemerkungen über die eben angeregte Frage. Die vorliegende Position bietet zwei Seiten, eine finanzielle und eine innere geistige dar. In Bezug auf erstere glaube ich nicht Anlaß zu der Bitte zu haben, die hohe Kammer möge doch nicht, im gerechten Mißtrauen gegen das, was von ihr als eine denkbar falsche Vorbildung gerügt worden ist, es den Instituten der Seminarien also entgelten lassen, daß sie etwa nicht auf Bewilligung dieses Postulats eingehe. Ich sage aber wiederholt: für eine solche Besorgniß habe ich keinen Grund. Ich glaube vielmehr die Vorlage in Bezug auf die verlangte Summe unterstützen zu müssen, weil ich aus eigener Wahrnehmung weiß, wie sehr den Seminarien die Mittel fehlen, um das zu erreichen, was sie erreichen sollen. Mit Beispielen das zu belegen, wird heute überflüssig sein. Die innere Bedeutsamkeit der Frage, welche sich an diese Position knüpft, ist bereits von Sr. Königl. Hoheit berührt worden, durch jenen Antrag nämlich, dem ich mich nur aus voller Seele habe anschließen können. Allerdings bin auch ich der Ueberzeugung, daß die schreienden und zum Theil wahrhaft niederdrückenden Erfahrungen und Erlebnisse, welche man an dem Lehrerstande hat machen müssen, ihre Wurzel durchaus nicht bloß in der Seminarbildung haben. Man wird überhaupt bei solchen geistigen Epidemien, wie sie geherrscht haben, die Gesamtschuld nicht bloß auf die Achseln Einzelner und einzelner Ursächlichkeiten wälzen dürfen. Nichtsdestoweniger glaube ich, und es ist dasselbe auch von Seiten der hohen Staatsregierung ausgesprochen worden, daß jener Antrag ein höchst zeitgemäßer ist, daß er den Wünschen und Plänen der Staatsregierung eben so gedeihlich entgegenkommt, als — und das erlaube ich mir jetzt ausdrücklich zu bemerken, — den Wünschen einzelner der Directoren der Seminarien selbst. Ich stehe mit mehreren derselben in Verbindung, welche aufrichtig und ohne Rückhalt ausgesprochen haben, eine Totalreform thue Noth, eine Reform, welche die Regierung in die Hände nehmen müsse, um an die Stelle der zum Theil grassirenden Willkürlichkeiten eine feste Ordnung treten zu lassen; um an die Stelle von Ueberschreitungen des Maaßes und von Mißgriffen in jeder Art des Unterrichts einen Plan zu setzen, der dem wirklichen Bedürfnisse angemessen sei, die Leistungen und Forderungen auf das rechte Maaß reducire, der aber nur dann gedeihliche Früchte bringen wird, wenn er nicht Flickewerk und Ka-